

tergenaue Entfernung zum Hund an.“ Technisch sei es auch möglich, topografisches Kartenmaterial aufzuspielen, praktischer sei jedoch der Kompass. Die Karten nutzt der Tüftler meist hinterher, um nachvollziehen zu können, welchen Weg er genommen und welche Strecke er dabei bewältigt hat. Diese „Spielerei“ führt er aber an einem Laptop durch, der mit derselben Software ausgerüstet ist. Der mobile Computer findet nach Einschätzung Müllers erst Verwendung, wenn der Hund „ganz weit weg ist“. Durch die größere Auflösung der Karten könne man besser nachvollziehen, wo sich der Hund befindet. Es sei dann oft besser, mit dem Auto eine gewisse Entfernung zu überbrücken, erklärt der BGS-Führer. Dies sei ihm zwar noch nicht passiert,

aber die technische Möglichkeit scheint ihn zu faszinieren. „Es kann ja auch einmal passieren, dass der Hund sich das Gerät abstreift oder verliert. Vielleicht nimmt ein unbedarfter Spaziergänger das Geschirr mit zu seinem Auto und fährt damit weg“, beschreibt Müller die Unwegbarkeiten des Nachsuchenalltags. Dass sich seine Hunde das Gerät klauen lassen, hält er für unwahrscheinlich: „Selbst wenn jemand eine neue SIM-Karte einbauen würde, könnte ich den Transmitter über den Mobilfunkanbieter ausfindig machen lassen.“

Die Technik funktioniert aber nur so lange, wie sie durch Batterien oder Akkus mit Energie versorgt wird. Nach Herstellerangaben bedeutet dies in etwa eine Be-

triebszeit von 240 Stunden. Verkürzt wird sie durch die Lokalisierungen per SMS. „Je öfter ich den Hund durch die Satelliten orten lasse, desto mehr Energie verbraucht das Gerät“, berichtet Müller. Allerdings zeige ihm sein Navigator immer den Ladezustand an. Geht es dem Ende zu, sollte die GPS-Taktfrequenz herabgesetzt werden.

Doch das GPS-System hat nach Müllers Erfahrungen nicht nur Vorteile: „Im Sommer, bei komplett geschlossenem Blätterdach haben die Satelliten Schwierigkeiten, den Hund zu orten.“ Erst wenn der Baldachin lichter ist, sei der Kontakt wieder hergestellt. Auch der Preis sei im Vergleich zu Telemetrie-Geräten etwas höher. Für das von ihm benutzte Gerät müsse man etwas über 1 000 Euro berappen. „Jeder Hundeführer muss selbst entscheiden, ob das GPS-System für ihn diesen Mehrwert darstelle“, und will damit den Nutzen der „alten“ Telemetrie nicht in Frage stellen. Auf jeden Fall sei es aber eine Alternative, so der Schweißhundeführer aus der Lüneburger Heide.

Die von Horst Müller benutzten Geräte der finnischen Firma Benefon werden in Deutschland hauptsächlich für die Ortung von Objekten und Sachen, wie Maschinen, Fahrzeugen, Hütten und ähnlichem verwendet. Auf Nachfrage teilte man WILD UND HUND mit, dass aufgrund eines Exklusiv-Vertrages nur die Firma „Pointersolution“ Benefongeräte im Zusammenhang mit der Tierortung vertreiben dürfe. Die Geräte tragen in diesem Fall den Aufdruck „Pointer“. Nach eigenem Bekunden sind die Hauptmärkte von „Pointersolution“ Finnland, Schweden und Norwegen. Seit Anfang 2004 sei man auch in Deutschland aktiv. Als Händler habe man die Firma „Aduro“ gewinnen können, die sowohl den Vertrieb als auch den Service für die Finnen übernehme. Der Inhaber von „Aduro“, Konrad Kreitmair, ist selbst Schweißhundeführer und hat bereits ein eigenes Tragegeschirr für den Transmitter entwickelt. Für das Nachsuchen-GPS-Paket auf Basis der Pointersolution-Geräte inklusive Geschirr liegt der Preis bei 1 150 Euro. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.nachsuche.com oder bei der Firma Aduro, Forststraße 25 in 93351 Pain- ten, Telefon 0 94 99/90 20 50.

Für die waidgerechte Nachsuche ist immer noch am wichtigsten, dass der Hund zum Stück kommt – ob mit Telemetrie oder GPS

